



Thema des Sitzkreises:

Teilhabe am öffentlichen Leben

Datum:

09.10.2025

Protokollführer:in:

Marie Hebein und Martina Hundertpfund (KLS)

1. Positive Erlebnisse / Erfahrungen

Bitte beschreibe kurz die positiven Erlebnisse oder besonderen Momente, die während des Sitzkreises aufgetreten sind?

Dass man mit kleinem Hilfsmittel schon vieles erleichtern kann.

Dass die Barrieren in den Köpfen oft schwerwiegender sind wie die Barrieren im Umfeld.

In letzter Zeit hat sich sehr viel geändert, vieles wurde barrierefrei.

2. Negative Erlebnisse / Herausforderungen

Bitte beschreiben Sie kurz negative Erlebnisse oder Herausforderungen, über die berichtet wurde:

Melanie: Früher durfte ich in der Schule am Turnunterricht nicht teilnehmen, heute nehme ich einfach teil am Unterricht.

Bürgermeister will Behindertenparkplatz abschaffen, weil es mit denen nicht funktioniert.

Wegen Trisomie 21 wird er nicht zu den Pfadfindern aufgenommen (Barriere im Kopf,)

Friedhöfe: Wege nur mit runden Kieselsteinen = Alptraum für Rollstuhlfahrer_innen und Rollatoren.

Wege mit Schnee und Eis sind eine Herausforderung.

Weihnachtsmärkte: Bereiche mit Hackschnitzel gefüllt, sind unzugänglich für Rollstuhlfahrer_innen.

Musiklokale oder Clubhäuser, sind meistens nicht barrierefrei.

Musikfeste, Theater oder Dorffeste bieten keine Sitzmöglichkeiten für Menschen mit

Beeinträchtigungen, (Rollstuhlsitzplätze sind oft sehr ungünstig. z.B. im Kino ganz vorne in der ersten Reihe).

Frau mit Beeinträchtigung bekommt gratis Eintritt bei Konzerten, (positive Diskriminierung?)

Beschilderungen oder Aussagen an Bahnhöfen für Busse, welche Linie etc. sind manchmal schwer verständlich

Wunsch: Bei Veranstaltungsverordnungen sollten nicht nur Brandschutz etc. vorgegeben sein, sondern auch Barrierefreiheit

Veranstaltungen mit Stehtischen sind oft sehr mühsam, denn etliche Menschen können nicht teilnehmen, weil sie nicht so lange stehen können. Optimal wäre es, wenn immer einige Stühle und niedrige Tische parat wären.



| | |
|----------------------------|--------------------------------|
| Thema des Sitzkreises: | Zugang zu Informationen |
| Datum: | 09.10.2025 |
| Leiter:in des Sitzkreises: | Christoph Schindegger |
| Protokollführer:in: | Hannah Salzgeber, Slavko Kojic |

1. Positive Erlebnisse / Erfahrungen

Bitte beschreiben Sie kurz die positiven Erlebnisse oder besonderen Momente, die während des Sitzkreises aufgetreten sind:

zukünftig soll es in jeder Gemeinde eine Beratungsstelle geben (Problem: es könnte eine Person sein, die man kennt → evtl. möchte man private Dinge mit dieser Person nicht teilen)

es gibt vom ifs einen Folder für Eltern von Kindern mit Behinderungen (ifs ist jedoch nicht unabhängig)
Beratung sollte personenzentriert sein, nicht institutionsabhängig

Es gibt einen Selbsthilfe-Verein in Vorarlberg (gegründet von Eltern von Kindern mit Behinderungen) – dieser berät Eltern, welche Kinder mit Behinderungen haben (ehrenamtlich!) → macht für Familien vieles einfacher (Peer-Beratung)

Selbsthilfe-Vereine sind gut, aber: man braucht eine offizielle Anlaufstelle, die Unterstützung bei rechtlichen Themen und beim Ausfüllen von Anträgen bietet (sind oft sehr kompliziert)

App: alles Clara (Beratung für Menschen, die Familienmitglieder pflegen oder betreuen)

2. Negative Erlebnisse / Herausforderungen

Bitte beschreiben Sie kurz negative Erlebnisse oder Herausforderungen, über die berichtet wurde:

Für Menschen mit Behinderung ist es sehr schwierig, ohne die Familie Zugang zu Informationen zu erhalten, aber auch für Familien von Menschen mit Behinderungen ist es schwierig Informationen, Unterstützung und Begleitung zu erhalten (vor allem in der „Trauerphase“ zu Beginn, wenn man ein Kind mit Behinderung bekommt).

Eltern wollen sich in zuständigen Beratungsstellen willkommen fühlen, nicht als Last oder als eine Nummer.

Fehlende Beratung durch die Landesregierung und auch durch die Gemeinden helfen bei Fragen nicht weiter – einzige Anlaufstelle: ifs → wurde vom Land beauftragt (ist jedoch nicht unabhängig)

Die ehrenamtliche Beratung ist nie lückenlos.

Anträge für Familienentlastung: keine Beratung, Anträge sind kompliziert und zudem muss man sich Informationen selbst einholen, jedoch weiß man oft nicht, wohin man sich wenden soll außerdem gibt es auch keine Auswahlmöglichkeiten.

Jede Institution hat Beratungsstellen, allerdings müsste man sich von jeder einzelnen beraten lassen, um alle Angebote einzuholen.

Das Case-Management der Institutionen sind oft überfordert.

Sozialfonds Vorarlberg → Gemeinden zahlen fast alles, können sich das aber nicht mehr leisten, da das Land bei Sozialfonds spart („kein Geld für Menschen“)

Zugang zu Informationen über die Website des Landes: wenn man ‚Behinderung‘ in der Suchleiste eingibt, kommt fast nichts – Ergebnisse werden zudem zusammen mit dem Thema ‚Sucht‘ aufgelistet (gibt Familien ein schlechtes Gefühl, wenn Sucht gekoppelt mit Behinderung aufgelistet wird)

Anspruch: offizielle Landes-Website soll auch nützliche Informationen zur Verfügung stellen und Informationen sollen nicht nur online zur Verfügung stehen, es soll auch eine persönliche Ansprechperson im Land geben – „jemanden an die Hand nehmen“ – nur digital ist unpersönlich!

3. Beispiele

Haben sich die Teilnehmer:innen aktiv für mehr Barrierefreiheit eingesetzt? Haben diese beispielsweise jemanden informiert oder eine Idee angeregt, die dann tatsächlich umgesetzt wurde?

Selbsthilfe-Verein: Netzwerk Eltern Inklusion (Vorarlberger Verein für Eltern und Familien von Kindern mit Behinderungen)

- Haben einen Antrag gestellt für Peer-to-Peer-Beratung
- Haben einen Folder erstellt → müsste vom Land „ausgegeben“ werden! Wird jedoch aktuell nur vom Verein ausgegeben.



| | |
|----------------------------|-------------------------------|
| Thema des Sitzkreises: | Öffentlicher Raum und Gebäude |
| Datum: | 09.10.2025 |
| Leiter:in des Sitzkreises: | Brigitta Keckeis |
| Protokollführer:in: | Julia Isopp und Niyazi Sömnez |

1. Positive Erlebnisse / Erfahrungen

Verschiedene Personen aus der Öffentlichkeit haben sich im Kleinen Walsertal getroffen, um das Bewusstsein für Barrieren im Alltag zu stärken. Dafür haben sie sich selbst in einen Rollstuhl begeben, um diese Selbsterfahrung zu machen.

2. Negative Erlebnisse / Herausforderungen

Der Unterschied zwischen alten und neuen Gebäuden wird von Menschen mit Beeinträchtigung deutlicher wahrgenommen, da in den alten Gebäuden oft die Barrierefreiheit fehlt.

Teils gibt es jedoch auch neuere Bauten, bei denen die Barrierefreiheit unberücksichtigt bleibt. Der Vorschlag hierzu wäre eine tragbare Rampe, welche auch den Eltern mit Kinderwägen sowie älteren und verletzten Menschen helfen würde.

Wenn man gleich richtig bauen würde und Expert:innen bezieht, wird der Bau insgesamt billiger, weil Nachjustierungen entfallen.

Vielen ist nicht bewusst, welche Herausforderungen Menschen mit Beeinträchtigungen erleben; Bewusstseinsbildung ist zentral.

Auch Menschen mit Beeinträchtigungen sollten einen Schritt aus ihrer Komfortzone machen und sollten sichtbar sein.

Türen in div. Objekten lassen sich für Menschen mit Beeinträchtigungen nur schwer öffnen.

In den öffentlich zugänglichen Duschen fehlen oft die Haltegriffe.

Man sollte für tatsächliche Barrieren aufmerksam machen, denn Barrierefreiheit wird früher oder später den meisten Menschen von Nutzen sein.

Zu 1. Vizebürgermeisterin aus Feldkirch, Bürgermeister aus Vandans, Vizebürgermeister aus Schruns und weitere Politiker:innen sowie Heribert Amann (Arch. FH/SIA Baumeister, Technische Assistenz – Barrierefreies Bauen) waren in unserer Runde.

Vieles muss für Menschen mit Beeinträchtigung im Nachhinein nachjustiert werden. Im Eingangsbereich sind die Theken häufig zu hoch, sodass Menschen im Rollstuhl nicht darüber hinweg sehen bzw. kommunizieren können. Hierzu fehlt die Sensibilisierung.

Sachverständige, welche genau Bescheid wissen was fehlt, werden nicht hinzugezogen oder gefördert.

Die Absätze zwischen Bushaltestelle und Bus sind zu groß, zudem werden Informationen zu Ersatzbussen und Zügen nur über Lautsprecher durchgegeben – für gehörlose Menschen eine Barriere.

3. Beispiele

Tragbare Rampen einsetzen; sie nützen auch Menschen mit Kinderwägen, älteren oder verletzten Personen.

Workshops durchführen, um Menschen ohne Erfahrung zu informieren und zu sensibilisieren.

Bereits in der Planung Expert:innen beiziehen; richtig bauen ist günstiger als nachträglich nachzubessern.

Bürgermeister:innen und Entscheidungsträger:innen Erfahrungen sammeln lassen (z. B. auch Rollstuhl-Selbsterfahrung), um Barrieren zu verstehen.

Mit verschiedenen Behörden Kontakt aufnehmen und überprüfen lassen, ob Barrierefreiheit umgesetzt wurde; daraus nächste Schritte ableiten.

Unterschrift Protokollführer:innen: Julia Isopp und Niyazi Sömnez



Thema des Sitzkreises:

Arbeit und Beschäftigung

Datum:

09.10.2025

Leiter:in des Sitzkreises:

Barbara Ghesla, René Kremser

Protokollführer:in:

1. Positive Erlebnisse / Erfahrungen

Bitte beschreiben Sie kurz die positiven Erlebnisse oder besonderen Momente, die während des Sitzkreises aufgetreten sind:

Aufklärung über die Fördermöglichkeiten (Lohnzuschüsse, Unternehmer bekommen die Chance sich auf Menschen mit Beeinträchtigung einzulassen)

Jobwärts, Spagat, Kompass, etc. gibt es bereits, viele Projekte inklusive Sozialversicherung (Lösung für die Lohn statt Taschengeld Debatte)

In den Firmen, in denen MmB angestellt sind, werden viele positive Erfahrungen gemacht

Gibt auch Angebote zur Unterstützung für Firmen, kann man einen Arbeitsplatz individuell für einen MmB gestalten? Wie kann dieser Mensch gut mitarbeiten?

Blum hat eine neue Ausbildungsform, Lerninhalt vom ersten Jahr wird über zwei Jahre aufgeteilt

2. Negative Erlebnisse / Herausforderungen

Bitte beschreiben Sie kurz negative Erlebnisse oder Herausforderungen, über die berichtet wurde:

Es gibt viele Gemeinden, bei denen selbst keine Menschen mit Beeinträchtigung arbeiten (sollten Vorbildfunktion übernehmen)

Viele Firmen können sich trotz guter Förderung trotzdem nicht vorstellen, MmB einzustellen (Leistungsgedanke im Vordergrund)

Viele Firmen haben Angst, dass man MmB nicht mehr kündigen kann (derzeit ist es aber so, dass der erhöhte Kündigungsschutz nun erst nach 4 Jahren in Kraft tritt)

Viele Fragen, die sich eine Firma stellt: Wie ist es, wenn ein MmB in unserer Firma mitarbeitet? Was passiert dann? Welche Konflikte gehen damit einher?

Beispiel: Bei Bewerbungen ist es schwieriger, wenn ich meinen Assistenzhund dabei habe, den Job zu bekommen, ohne Assistenzhund bekomme ich die Stelle, mit bekomme ich sie nicht-> Vermutung:

Hemmschwelle ist zu groß, weil der Arbeitgeber nicht genau weiß, auf was er sich einlässt

Arbeitslosenzahlen der MmB sind immer noch sehr hoch-> es gibt noch viel zu tun

3. Beispiele

Haben sich die Teilnehmer:innen aktiv für mehr Barrierefreiheit eingesetzt? Haben diese beispielsweise jemanden informiert oder eine Idee angeregt, die dann tatsächlich umgesetzt wurde?

im Ausbilder-Training darüber informieren

über die Wirtschaftskammer die Firmen informieren, jede Firma, was sich neu dafür einlässt ist ein Gewinn

Mythen beseitigen z.B.: bezüglich Kündigungsschutzes

Event, vom „Dafür“, dort werden Unternehmen eingeladen, die noch nicht inklusiv arbeiten, erfahrenere Unternehmen berichten von ihren Erfahrungen mit Menschen mit Beeinträchtigung

4.Sonstige Anmerkungen

Vermutung: es liegt an der persönlichen Betroffenheit in der Firma, wie kann man Menschen in der Firma anhalten, um MmB einzustellen, wie können es andere verstehen, dass es funktioniert?

Jobwärts, Kompass und Spagat sind bereits gute Möglichkeiten, aber Österreich sucht immer noch nach neuen Möglichkeiten, obwohl man die bestehenden Projekte einfach bestärken und ausführen könnte, das ist nicht verständlich.

Unterschrift Protokollführer:in:

Lea Nigsch & Flavia Reveilleau-Ferlin



Thema des Sitzkreises:

Barrierefreiheit und Inklusion - Allgemein

Datum:

09.10.2025

Leiter:in des Sitzkreises:

Antje Lange, Stefan Hagleitner

1. Positive Erlebnisse / Erfahrungen

Bitte beschreiben Sie kurz die positiven Erlebnisse oder besonderen Momente, die während des Sitzkreises aufgetreten sind:

Herbstfest in Feldkirch mit mehreren Vereinen (z. B. Himmelblau, Erika Lutz und Familien) in der Volksschule Altenstadt – ein bunt gemischtes Fest mit schönem Umgang und Miteinander. Besonders erfreulich: Die neu gebaute Volksschule ist barrierefrei.

Eine Teilnehmerin berichtete, dass Wohnungen in Dornbirn teilweise barrierefrei gestaltet sind.

Das Hohenemser Rathaus wurde umgebaut; es gibt nun ein Leitsystem.

Positiver, reger Austausch und großes Interesse an diesem Sitzkreis.

2. Bitte beschreiben Sie kurz negative Erlebnisse oder Herausforderungen, über die berichtet wurde:

Markierungen bei Stufen fehlen häufig – Absätze stellen weiterhin ein großes Problem dar.

Schwierigkeiten bei der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel, insbesondere bei Bussen: Busfahrer senken oft den Bus nicht ab, um barrierefreies Ein- und Aussteigen zu ermöglichen. Es sollen 40 neue Busse angeschafft werden, in der Hoffnung, dass sich dieses Problem automatisch verbessert.

Ein Teilnehmer musste einmal sechs Stunden auf dem Bahnsteig in Dornbirn verbringen, da der Lift außer Betrieb war und keine weiteren Zugverbindungen mehr fuhren.

Kommunikationsbarrieren, z. B. in Krankenhäusern (Patientenaufrufe) oder bei Durchsagen am Bahnhof. Dolmetscher fehlen, da es zu wenige gibt – so ist Teilhabe oft nicht möglich.

Diskussionen mit Veranstaltern sind schwierig, weshalb Teilhabe bei Veranstaltungen häufig nicht gegeben ist.

Zugpläne sind oft zu klein gedruckt – problematisch für sehbeeinträchtigte Personen.

Unfreundliches Verhalten mancher Personen – fehlender Respekt bei Nachfragen oder Bitten um Hilfe.

Es wurde über Diskriminierung durch ein Busunternehmen im Bregenzerwald berichtet: Beschimpfungen und das absichtliche Schließen von Türen, um den Einstieg zu verhindern. Der Vorfall wurde gemeldet.

3. Haben sich die Teilnehmer:innen aktiv für mehr Barrierefreiheit eingesetzt? Haben diese beispielsweise jemanden informiert oder eine Idee angeregt, die dann tatsächlich umgesetzt wurde?

Ein Teilnehmer stand vor Jahren vor der Stadtapotheke in Dornbirn und konnte aufgrund von Stufen nicht eintreten. Nach Kontaktaufnahme mit der Politik wurden die Stufen umgebaut – nun ist der Zugang barrierefrei.

In Hohenems wurden Leitsysteme installiert, sind jedoch noch nicht optimal. Ein Teilnehmer setzt sich aktiv für Verbesserungen ein.

Die WC-Anlagen in Hohenems sind zu klein. Es wird derzeit politisch dafür gekämpft, diese zu vergrößern.

Der Bahnhof Götzis ist ein weiteres großes Thema. Es wird bereits aktiv gehandelt, dennoch ist man weit vom Ziel entfernt – er wurde als „ewige Baustelle“ bezeichnet.

Protokollführer:in: Sibylle Schunn / Claudia Regensburger (KLS Götzis)